



Großes wagen – Heilige Stadt

Brief zum 18.

Der Rundbrief der österreichischen Schönstattfamilie zum Bündnistag | Mai 2020



Noch immer bestimmt ein Virus unser Leben in vielen Bereichen wesentlich mit. Vieles hat sich verändert, oder ist jetzt in Veränderung begriffen. Alte Gewohnheiten lösen sich auf, neue Gewohnheiten sind am Entstehen. Und gerade in einer Zeit der Veränderung ist es wichtig, sich bewusst zu werden und zu sichern, was mich eigentlich trägt, aus welcher Mitte ich von innen wachse und lebe.

Diesbezüglich werden wir heute intensiv umworben - Firmen, Institutionen, Menschen wollen alle unersetzliche Teile unseres Lebens werden: Unterschiedliche Produktlinien versuchen, uns durch das Versprechen besserer Wirksamkeit bei ausschließlicher Nutzung dieser bestimmten Marke immer mehr an sich zu binden. Google etwa erfasst unsere Suchabfragen und macht sich die Daten zunutze, um Schritt für Schritt ein fixer Bestandteil unseres Lebens zu werden. Sie alle wirken wie ein Strudel, der uns immer tiefer hineinzieht bis wir wesenhaft aus einer Mitte leben, die fremdbestimmt ist und uns letztlich zu Teilen einer großen Maschinerie macht.

Deshalb war die Gottesmutter für Pater Kentenich so wichtig für diese Zeit: er nennt sie der *Christusstrudel*. Sie ist die „Lockspeis“, der „Magnet“. Sie bewirkt ein Strömen von mir hin zu Christus, zum Vatergott, das kreisförmig immer mehr in die Tiefe führt – bis wir selber immer mehr Christus geworden sind. Ihr ganzes Sein zielt darauf ab, uns zu ihrem Sohn und zum himmlischen Vater zu führen und uns an sie zu binden, damit wir ein Teil von ihm werden. Das ist letztlich mein Ziel als Schönstatter: ein *alter Christus*, ein anderer Christus werden.

Aus diesem Grund lockt uns die Gottesmutter immer wieder ins Hausheiligtum, wo sie selber in un-

serer Mitte wohnt und thront. Durch ihre Gegenwart und unsere Selbsterziehung wird unser Haus zu einem Raum wo Christus in uns neu geboren wird. Das ist letztlich auch, was mit *Hauskirche* gemeint ist.

Und die Sieben Säulen der Heiligen Stadt, das Geschenk der Gottesmutter an ihre Bewegung, können uns den Weg dahin zeigen. Sie stellen einen Christusstrudel dar, wo man kreisförmig von Säule zu Säule schreitet und die verschiedenen Stufen des Lebens Christis nachvollziehen kann: von seiner Geburt in Bethlehem, seinem Wirken in Nazareth bis zu seinem Tod am Kreuz.

Die Sieben Säulen, deren Mitte Gott und das Heiligtum sind, entfalten in ihrem Verlauf zuerst den *neuen Menschen* und dann die *neue Gemeinschaft*. In diesem Monat vertiefen wir uns in den neuen Menschen, der an der Hand der Gottesmutter immer mehr vom Christusstrudel ergriffen werden möchte. Wer mit Maria diesen Wachstumsweg der Säulen geht wird zu einer innigeren, lebendigen Christusbeziehung finden. Wir lassen uns dabei führen von biblischen Szenen, die Pater Kentenich auch in den Schönstathoren in Himmelwärts aufgreift.

Säule 1: Wachsen von innen. Das ist die Erfahrung von *Nazareth*. Maria sagt ja zu ihrer Berufung. Christus wächst in ihrer Mitte heran. Von innen wachsen: Mit der ersten Säule laden wir Christus ein, in uns neu geboren zu werden. Die Gottesmutter im Hausheiligtum sorgt mit dafür, dass er in uns immer mehr Raum nehmen kann und wir so unsere wahre Berufung von innen her erkennen und leben können.

Säule 2: Ausstrahlen. Wir gehen nach *Bethlehem* und nehmen das Licht wahr, das von der Krippe und von den Engeln ausstrahlt und an-

dere anlockt: die Hirten, die Weisen. Im Stall ist Christus erstmals sichtbar geworden in unserer Welt. Die Sehnsucht auszustrahlen, kann letztlich nur Christus selber Wirklichkeit werden lassen. „...lass Christusträger für die Zeit mich sein, / dass sie erstrahlt in hellstem Sonnenschein.“ Unser Haus - ein Bethlehem.

Säule 3: Schöpferisch gestalten.

Wir kehren zurück nach *Nazareth*, wo Jesus als junger Mann bei seinem Vater Josef in der Tischlerlei mitarbeitet, Häuser, Tische, Sessel fertigt, die Welt der Dinge mitgestaltet. Für Pater Kentenich war diese Phase im Leben Jesu der Hinweis auf die Werktagsheiligkeit: Meine Aufgabe in großer Hingabe und Qualität in Verbindung mit Gott erfüllen. „Schöpferisches Gestalten“ – ein Ruf, dass unser Zuhause ein Nazareth wird.

Der neue Mensch wächst von innen, er strahlt aus, er gestaltet die Welt schöpferisch mit. Das zeigt uns das Leben, das in den Sieben Säulen gebündelt ist. Das geht nicht ohne Gott in der Mitte, ohne Gottesmutter, die uns zum Christusstrudel führt. Das wird möglich durch ein Leben aus dem (Haus-)Heiligtum – ein Geschenk, das wir der Kirche machen werden.

Corona zeigt uns unsere Grenzen, aber auch in intensiver Form unsere neuen Möglichkeiten auf. Wohl selten haben wir uns so vernetzt gefühlt mit den anderen Häusern der Heiligen Stadt! Scharen wir uns im Mai besonders um die Muttergottes, die uns tiefer zueinander und zu ihrem Sohn führen möchte.



Familie Sickinger

